

# Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einreden und alle gleichzeitig etwas von mir wollen, dann erkläre ich ihnen jeweils, dass ich nur zwei Hände habe», erläuterte jetzt die Lehrerin pädagogisch die Beziehung zwischen Freiheit und Autorität in der ersten Klasse. Wie konnte ich ihr das nachfühlen! In Zukunft wollte ich mich ehrlich bemühen, nicht schon vor vier Händen und einem zweistimmigen Geschrei zu kapitulieren. Zu so notwendigen Einsichten kann ein Elternabend führen, und zu einigen andern auch.

Ueber die anschliessende Party gibt es nicht mehr viel zu berichten. Es reute mich aufrichtig, den beherzigenswerten Ausführungen der liebenswürdigen Lehrerin nicht bis zum Ende folgen zu können. Marion stimmte mir lebhaft bei. Unser Entschuldigungsgrund «Wir waren noch an einem Elternabend» wurde von den Gastgebern der «Party» nicht ganz ernst genommen. Einer der anwesenden Gäste liess die Bemerkung fallen: «Diese Ausrede werde ich auch einmal anbringen, wenn ich zu spät komme.» So redeten wir daher, wie Erwachsene sich zu unterhalten pflegen. Im Verlaufe der langen «Party» dachte ich manchmal mit stiller Wehmut an den kurzen Elternabend zurück.

Philomen

## Buchbesprechungen

*Mit Rudolf von Tavel  
auf dem Buchholterberg*

Nein, trotz dem sonntäglichen Autotourismus kennen wir unsere Heimat noch lange nicht genügend. Immer noch gibt es abseits der Heeresstrasse reizvolle Flecken Erde, die Wenige kennen, weil sie sich nur dem besinnlichen Wanderer recht erschliessen. Das beweist uns wieder ein neuer Band der beliebten «Heimatlücher» des Verlages Paul Haupt in Bern.

In ihm führt uns die bernische Schriftstellerin Dr. Helene von Lerber in ein reizvolles, abseitiges Waldländchen, den Buchholterberg zwischen Emental und Thunersee. Alte Häuser und heimelige Dörfer, einsame Bäche und Waldwege und dazwischen wieder ein Blick in die nahen Berge: so stellt sich uns dieses Ländchen in den prächtigen Bildtafeln dieses Heimatbuches vor. Besonders reizvoll aber, dass wir es auf Dichterspuren durchwandern können. Dem grossen bernischen Dichter Rudolf von Tavel war es liebwertes Ju-

gendland, und hier liess er die Gestalten aus der «Heiligen Flamme», «Jä gäll, so geits» und dem «Frondeur» auftreten.

Man hätte sich wirklich keine bessere Begleiterin in Landschaft, Geschichte, Natur und dichterische Welt des Buchholterberges denken können als H. von Lerber mit diesem Heimatbuch, das Freunde besinnlicher Wanderfahrten und Freunde des Dichters Rudolf von Tavel entzücken wird!

mp

### *Ein einzigartiges Gemeinwesen*

Ja, in der Tat, diese bernische Gemeinde mit der grössern Einwohnerzahl als der Kanton Nidwalden, ist schon rein äusserlich mit seinen 20 Ortschaften, 11 Bahnstationen und einem Gemeindegebiet, das sich von den Toren Berns bis an die freiburgische Grenze zieht, ein imposantes Gebilde. Doch *Köniz*, von dem hier die Rede ist, kann nicht nur auf solche Aeusserlichkeiten pochen. Es ist auch einer der ältesten Orte des Kantons Bern und eine Welt, die verschiedenste Gegensätze in sich vereint. Hier nimmt es mit den Villenvororten am Berner Aussichtsberg, dem Gurten, ganz städtisches Gehaben an, dort aber träumen in verlassenen Waldtälchen seine Dörfchen dahin, die wie kaum anderswo, ein einheitliches, bodenständiges Wesen bewahrt haben, in dem sich leichter, anmutiger Geist des nahen Welschen mit alemannischer Herbheit harmonisch verbindet, wie in dem Kleinod Herzwil.

All diese reiche gegensätzliche Welt zieht in dem neuen Berner Heimatbuch «*Köniz*» in prächtigen, leuchtenden Bildern an uns vorbei. Dazu erzählt Christian Lerch von der nicht alltäglichen Geschichte dieses Ortes, der schon vorgeschichtliche und römische Funde aufweist, im Mittelalter religiöses Zentrum des gesamten bernischen Gebietes links der Aare bis hinauf nach Grindelwald war und zu deren Kirchgemeinde die Stadt Bern selber bis 1276 gehörte. Früher Augustiner-Chorherrenstift, gehörte Köniz unter Berner Oberhoheit bis vor 200 Jahren dem Deutschen Orden.

So geht dieses neue Heimatbuch weit über eine schöne Dorfmonographie hinaus. Es zeigt ein Stücklein Schweiz im Kleinen, wie Köniz auch bei kantonalen und eidgenössischen Wahlen als Massstab für den Gesamtausgang gilt. Ein Bändchen, das allen Freude macht! (Berner Heimatlücher, Verlag P. Haupt, Bern.)

mp